Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 4 (1888)

Heft: 18

Artikel: "Die Arbeiter" : als Kriegsgeschrei! [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Kessler, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die erfinderischen Fähigkeiten selbst aber können durch eine wissenschaftliche Bildung nicht erzeugt, sondern höchstens in

fichere und bestimmte Bahnen gelenkt werden.

Der Zweck der wissenschaftlichen Bildung besteht nicht darin, epochemachende Erfinder heranzuziehen, denn die zum Erfinden nöthige Begabung fann nur felten vorausgeset werden, sondern diejenigen Fähigkeiten entwickeln, welche für die praktischen Bedürfnisse in dieser Hinsicht nütlich sind. Die wissenschaftlichen Grundsätze find für den Techniker gei= stige Handwerkszeuge und es muß ihm klar sein, daß ihm dieselben — und wenn sie noch so vollkommen sind nichts nüten, wenn er nicht damit zu arbeiten versteht. Das Hauptziel der technischen höheren Lehranstalten besteht haupt= sächlich in der Ausrüftung mit solchen Werkzeugen, was in Bezug auf allgemeine Bildung von unendlich großem Werthe ift; die Lehre von der Benutung derselben aber, der für die praktischen Bedürfnisse wichtigere Theil, wird von denselben etwas stiefmütterlich behandelt, indem man die Erwerbung derselben den einzelnen Personen selbst überläßt. Der praktische Techniker muß auf dem Boden des Alltäglichen blei= ben, jedoch dabei mit der Zeit fortschreiten und hängt sein Erfolg von der Auswahl und der Benutung seines geistigen Handwerkszeuges ab. Er unterscheibet sich somit von dem Erfinder badurch, daß er für bekannte Aufgaben bekannte Mittel benutt, während der Erfinder sowohl nach neuen befferen Mitteln als auch nach einer neuen Aufgabe sucht. Für beide ist unstreitig der Schatz der Wissenschaft von großem Nuten und es ift nur dann ein guter Erfolg zu er= warten, wenn Wiffenschaft und Praxis nicht als Gegensätze, sondern als zusammengehörige Dinge aufgefaßt werden, welche sich gegenseitig ergänzen. ("Naturw.-techn. Umsch.")

"Die Arbeiter" — als Kriegsgeschrei!

(Gine Studie von Architekt E. Keßler in St. Vallen.)
(Fortsetzung statt Schluß.)

Nach Flürscheim ist es nur eine Formfrage, ob der Grund und Boben bem Staate gehört und von diesem verpachtet wird, ober ob er dem Individium verbleibe gegen eine Grundfteuer von der Pachtwerthshöhe. "Gines ichickt fich nicht für Alle". Wo Gebräuche, Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen einzelner Länder verschieden find, wird auch die Durchführung einer Grundbesitzreform keine gleich= förmige sein, wie bei einer größern oder geringern Anhäng= lichkeit an die eigene Scholle. Die nominellen Besitzer wer= den durch feine Rlaffenherrschaft mehr der Idee der Abfin= dung entgegentreten können; noch werden Gewalthaber mäch= tig genug sein, um die unter dem denkenden Volke immer mehr platgreifende Konfiskationsidee des Grund und Bodens durch ben Staat aufzuhalten, ba, wo ein Parlament nichts als eine Abgeordnetenversammlung von Grundbesitzern und deren Freunden ift, wie in England es bis vor furzer Zeit noch bestund. Die Klassenprivilegien sind dort auch jest noch un= menschliche! Wo, wie dort, das arbeitende Volk allein die Romunalsteuern bezahlt und die Gigenthumer des städtischen Grund und Bodens, denen der ganze Vortheil der ftädtischen Verbefferungen in Form erhöhter Grundrente zufällt, nichts von allem dem, was fie von den auf ihrem Grunde und Boden Bauenden erhalten. Diese unermeglichen, ständig wachsende Einkommen besitzenden Grundbesitzer bezahlen keine Steuern an Berbefferungen, als was Ginzelne aus freien Stücken thun! Häuser, Kanalisation, Straßenbau und Unterhalt aller öffentlichen und Berkehrsanstalten, welche den Miethwerth bes ftädtischen Bobens beständig erhöhen muß das den Grundbesitzern ihren Boden zu Unsummen abmiethende Ar= beitervolk bezahlen, nach einer Gesetzgebung, welche sich die

Grundbesitzer selbst gemacht haben. Der Bug unserer Zeit muß als ein demokratischer erkannt werden und er wird es mit noch viel mehr und noch günftigern Resultaten sein, als nur mit Beseitigung so unerhörter Schändlichkeiten, wenn er eine gründliche Sozialreform einen geistig und körperlich gesunden Volkskörper geschaffen haben wird. Wenn niemals mehr Staatsbodenpächter, Staatsbodeneigenthümer werden können, ift auch eine Befreiung von der Grundrentensteuer nicht mehr zu befürchten, deren jeweilige Festsetzung und Regelung durch Angebot und Nachfrage auf die einfachste Weise geschehen kann! Gine allmälige direkte Verstaatlichung ber Gruntrenten wird bald feinem Widerstande mehr be= gegnen, wo die Verwaltungsfähigkeit des Staates im Ver= hältnisse mitwächst, wie die Meliorationen, als Früchte des Fleißes im Privatbesitze, den Grundwerth und damit auch die Grundrentensteuern steigern. Es ift auch nachgewiesen, wie durch die Methode der Grundrentenverstaatlichung mittelft der natürlichen Wirkung der Angebot= und Nachfragegesetze, die bequemfte und beste Regelung jedes Besitzüberganges auch ber Meliorationen zu erreichen sein wird. Wenn ber Staat nach und nach und später mittelft Steigerung in ben Befit des Bodens gelangt, macht die Meliorationenfrage gar keine Schwierigkeiten, weil er nur bann fteigert, wenn er bie Me-.liorationen nach ihrem wirklichen Marktwerthe erhält, so daß fie ihm keinen Verluft bringen durch das Ergebniß der Kulturarbeit ober den Kulturkostenpreis von An= und Ueberbau. Bis jett ift das Grundeigenthum immer mehr Spekulations= objekt geworden, wegen des personellen, statt des korporativen Eigenthumsnftems, wodurch eben die Menge unselbst= ständiger Arbeiter so riefig angewachsen ift.

Ist der Staat rechtmäßiger Eigenthümer von Grund und Boden badurch, daß er ihn von seinen jetigen Gigenthümern zurückerworben hat, gegen Auflegung des an ihn zu ent= richtenden Grundrentenbetrages; so muß es gelingen, zunächst eine Menge heutzutage unselbstständiger Arbeiter zur Gigenwirthschaft zu befähigen, wodurch das Arbeitsangebot für den Großgrundbesitz sich mindern und dieser selbst abnehmen An die Stelle blos spekulativer Geschäftsmacherei in Grundbesit, muß eine korporative Gestaltung des modernen Erwerbsbetriebes treten badurch, daß an die Stelle römisch= rechtlich ungerechten Volleigenthums an Grund und Boden altgermanisches Nupungsrecht tritt, mit dem Grundrenten= werth als materielle Grundlage. Der Staat muß auch das Recht auf den Zuwachs der Grundrente, der nicht das Ber= dienst eines Besitzers oder Pachters ift, beanspruchen, um große Einnahmen und Ersparnisse zur Pflege des öffentlichen allgemeinen Volkswohles zu erzielen! Die Inanspruchnahme dieses unbestreitbaren Rechtes würde ausreichen, auf fried= lichem Wege alle möglichen wünschenswerthen Zuftande zu schaffen. Das Faustrecht bes Gelbbeutels, das noch viel schlimmer ist als das frühere Faustrecht, wo der Stärkere Meister über ben Schwächeren war, wird und muß dadurch aufhören! Wir sehen viele Magazine mit Kleidern allen möglichen Bedürfniß und Lugusartikeln, mit Nahrungsmitteln und Delikateffen gefüllt, um von Motten und Roft gerfref= sen und dem Verderben anheim gegeben zu werden. Hun= gernde und in Lumpen gehüllte Gestalten schielen gierig burch bie großen Spiegelgläser prächtiger Schaufenfter banach und frieren, obbachlos, neben Säufern und Miethpaläften in benen Wohnungen mit vielen geräumigen heizbaren Zimmern leer stehen!

Die Berbesserungen in der Technik und den Fabrikations= methoden durch Maschinen machen immer mehr Arbeiter auf einzelnen Gebieten überklüssig, wofür sich saber sosort auch wieder neue Arbeitsgebiete eröffnen, auf denen neue Luzus= bedürfnisse befriedigt werden; wo das nicht der Fall ist, ver=

fallen fie der Arbeitslofigkeit und dem Glend, beim bestehen= den Faustrecht des Geldbeutels! Wenn aber Jedem das volle Gigenthumsrecht auf seine Arbeitsleiftung gehört, kann er auch das volle Tauschrecht ausüben und er kann auch An= bere in ben Stand versetzen, fich die Erzeugniffe seiner Ar= beit einzutauschen, indem er die der ihrigen erwirbt. Wird aber das dadurch unmöglich gemacht, daß ein Großtheil des Eigenthumrechtes der Leiftung eines Arbeiters andern Leuten gehört, so muß er sich eben beschränken und fich manchen Wunsch zu erfüllen versagen, den jene andern ausgiebig befriedigen können. Wächst bie Ausdehnung ber= artiger Gigenthumsrechte Ginzelner auf die Arbeitsleiftung Bieler, fo find die fie besitzen, nicht im Stande, fie gu fon= sumiren und daher entsteht der Mangel mitten im Ueberfluß; dadurch muß auch nothwendiger Weise der so überhandneh= mende Zustand eintreten, daß eine immer größere Anzahl Menschen feine Arbeit finden können, weil gewiffe Leute ein Vorrecht auf die Arbeitsleiftung ber Betreffenden haben und nicht konsumfähig genug sind, sie selbst zu verzehren und weil sie die Noth ihrer Schuldner nur zur Vergrößerung ihrer Abgabenpflicht mißbrauchen! Man muß eben an der unbeweglichen Wurzel alles Reichthums, am Grund und Boden die ungerecht Bevorrechtigten anfassen, aber ohne Kriegsgeschrei. Wenn man bem Arbeiter fagt, daß der Un= ternehmer es fei, der ihn des verdienten Lohnes beraube, fo versteht er das und glaubt daran vermöge der Einfachheit und Leichtverständlichkeit der Lehren, welche der Sozialdemo= fratie ihre Erfolge im Anhang verschaffen, wenn es auch nicht wahr ift und ber Unternehmer mit Schaben arbeitet! Schwieriger wird es ihm zu erfassen, daß die Bobenernte, ber Hypothekarzins für Privatinteressen beschlagnahmt, die einzige Schuld an unverschuldeter Noth trage; das kann der Eine und der Andere will es nicht verstehen, weil das Ver= ständniß eingehenderes Nachdenken und Selbstsuchtlosigkeit erfordert. Das glaubt er sodann nicht, tropdem es wahr ift. Das Ibeal gut gefinnter Sozialisten ift eben der Bie= nenstock, indem dessen gesellschaftliche Organisation des Insektes mit der des höher stehenden Menschen auf eine und dieselbe Stufe geftellt wird. Gine Arbeiterbiene ift aber in Leiftung und Naturtrieb so ziemlich auf gleicher Stufe mit ber Anbern, was beim Streben ber Arbeitsmenschen nicht ber Fall ift. Die Menschen mit ihren so vielfach verschie= denen Gaben und Neigungen und Bedürfnissen, lassen sich boch nie und nimmer auf die Dauer in enge Bienenftockge= setze schnüren, nur weil unter sich gleichartig geschaffen oder gewordene Insekten ein und demselben Instinkte oder Natur= triebe gehorchen. Wir muffen höher denken vom Menschen und Edleres für ihn erstreben als der Bienen Loos, im Thun und Lassen. Wahrhaft tröstlich ist es zu ersehen, wie in Handwerkerkreisen der Sinn für Höheres und eine so schwierige Frage, wie die Bodenrentenverstaatlichung, damit auch in nicht fachwissenschaltlichen Zirkeln, verstanden wird, um in weitern Volkstreisen nicht leicht zu erkennenden Wahrheiten Eingang zu verschaffen. Die Quelle, wo aus diesem Born der Wahrheit geschöpft und die weitgehendste Belehrung ein= geholt werden fann, ift in den wiederholt erwähnten Schrif= ten von M. Flürscheim zu finden. Köstlich ift, was er einem banerischen Gutsbesitzer sagt, der unter Anderm auch die Maschinen für die Ueberproduktion und die Brodarbeitslosig= feit vieler gern fleißiger Menschen hirn und hände verant= wortlich machen zu müssen glaubt. "Deutschland", Monats= schrift zur Förderung einer friedlichen Sozialreform. Nr. 15, S. 119, Briefkasten. Ueber Steuerfragen läßt er sich auch jo bernehmen: Dag die indirekten Steuern bas auf den armern Klassen lastende Gewicht weit mehr erhöhen, als es die verminderten direkten erleichtern können und daß die ein=

zig richtige Steuerpolitik, die aus dem rechtmäßigen Gigen= thum des Staates, aus dem Erdbodenmiethertrage gewonnen sei, um bes Landes Bedürfniffe zu bestreiten. Wenn es wahr gemacht werden will, "daß jeder Staatsbürger das Recht hat vom Staate Schutz, Arbeit und Verdienst zu erlangen", so kann das nicht durch ein Armenrecht, sondern nur durch bas Unrecht auf den Vaterlandserdboden in Erfüllung gehen. Es find nicht die Großgrund= und Großkapitalbesitzer, welche den vaterländischen Erdboden entweder besitzen, oder ein dem Besitze gleiches Pfandrecht auf benselben ausüben, die das Vaterland beschützen, wenn es in Gefahr ift, benn ihrer find zu wenige; vielmehr solche, die gar kein Recht mehr auf den Boden ihres Vaterlandes haben, bringen freudig ihr Herzblut demselben zum Opfer, darum gehört von Rechts= wegen auch diesen wieder das Land für das sie ihr Blut vergießen und mit ihrer Arbeit einstehen. Bernehmen wir noch, was der Bodenreformer zu den neuen Erfindungen sagt, welche nach Vieler Meinung die menschliche Arbeit burch die mechanischen Arbeitsmaschinen mit andern Natur= fräften zu verdrängen bestimmt sein sollen. Auch da kann nicht der Krieg gegen die Erfindungen nur Friede und gute allgemeine Nutanwendung das Vorurtheil und lokale Uebel= ftande überwinden, wie 3. B. beim Transportwefen zeit= weilig. Auf diesen Arbeitsgebieten, das bis heute doch im= mer noch weit hinter dem Bedürfnisse zurückgeblieben, ist zeitweise die Erscheinung des Arbeitsmangels für Menschen= fräfte deutlich genng zu beobachten bei Fuhrunternehmern. Nachgewiesener Weise könnten, wenn die Wildparksadeligen Herren der Kultur übergeben würden, in England, Irland und Schottland wie auch anderwärts mehr als genug Arbeit und Nahrungsmittel für den Bevölkerungszuwachs ge= funden und erzeugt werden. Die meisten Klagen unserer Zeit verklingen in dem Worte "Ueberproduktion", das ja im gerabesten Gegensat vom Uebervölkerungsthema, dem Un= bringen der Menschen gegen die Grenze ihrer Unterhalts= mittel der Malthusianer steht und selbst bei der Landwirth= schaft, auf dem Gebiete der Nahrungsmittel=Erzeugung, spricht man von lleberproduktion; welch ein Widerspruch! Der Mensch, ein mit Vernunft begabtes Wesen, muß endlich ein= sehen, daß mit wachsendem Wohlstand mit vermehrter Bilbung sich die Bevölkerung der Erde nicht wie Säringe ver= mehrt und daß nur die verkehrten heutigen Wirthschaftsver= hältniffe einen Grund zur Zeugungseinschränkung für die ärmeren Volkstheile bieten und die Arbeiter in den Maschinen ihre Feinde erblicken lassen, gegen die sie sich zum Kriege rüften aus Noth, weil das Produkt der Maschine zu un= gleichmäßig vertheilt, nur einer Minderheit nütt, anftatt den bireft Betheiligten dabei. In den meiften Fällen ift es der Handel Einzelner und nicht der Besitzer von Maschinen selbst, dem ihre Leistungen zu Gute kömmt. Weil das Konsum= recht der Konsumberechtigten oder Genuffähigen in immer geringerem Maße ausgeübt wird, muß die Arbeitslofigkeit und damit das Massenelend zunehmen, je mehr die Berbesserung der Maschinen Arbeitskräfte überflüssig macht, wo= burch der Arbeiter Konsumfähigkeit geschwächt wird! Reine Miliardeur=Extravaganzen können ja, wie Landerbilt=Makay'sche Vergeudungen genügend beweisen, nicht annähernd im Verhält= nisse zu der Ergiebigkeit der Arbeit, die durch neue Erfindun= gen erzielt wird, die Produktion tonsumiren! Daher über= wuchern auch die schnell und schneller zunehmenden Grund= renten und Zinstributtberechtigungen einer gennßfähigen fleinen Minderheit, gegenüber darbenden Maffen! Wie die Maschine auf gemeinsam besessens Land im Staate anstatt auf den dem jetigen Bodeneigenthumsrecht entsprechenden Rapitalismus abgeladen werden können, muffen alle neuen Erfindungen wirklich eine Bölfer beglückende Wirkung mit

fich ausüben laffen. Flürscheim bezeichnet ben nominellen Ma= schinenbesitzer als die Kape, welche vom Rapitalismus ober Latifundienbesitzer gezwungen, mit ihren Arbeitspfoten die Raftanien für Jene aus dem Feuer holen muß. Diefe arbeitgebende Rate spürt bafür ben Schmerz ihrer verbrannten Pfoten und die arbeitnehmenden Ragen bedrohen fie gudem noch mit weiterer Schädigung an Leib und Leben, anstatt mit gemeinsamer Rraft gegen bie wirklichen Ausbenter, bie Grund= und Bodenwucherer mit friedlicher Sozialreform, wie

angedeutet, vorzu= gehen. Der sozial= fessellose Arbeiter wird nur auf diesem Wege von der un= selbstständigen Ar= beit zur Ehre ber Arbeit und zum nachhaltigen Mit= genuß an den Früch= ten seiner Arbeit ge= Langen und in Wahr= heit die Arbeit als des Arbeiters eigen= ften Besitz genießen und mit reicherem Lohn ausgestattet, fein eigenes Seim erbaulich gründen können! Mit der

Bodenrentenver= staatlichung, nach ur= sprünglich germani= schem Recht, wird die einzig solide Grundlage gewon= nen für den Aufbau einer wirklich dauer= haften Demokratie oder Volksregierung im besten Sinne.

(Fortf. folgt.)

Buchdruckelichés nach der Ratur.

Da es auch dem besten Graveur ober Zeichner nicht mög= lich ist, Gegenstände so getreu wiederzugeben, wie es die Photographie thut und da lettere aleich= zeitig schneller und billiger arbeitet, fo war man seit Er= findung der Photo=

graphie unausgesett bemüht, dieselbe auch zur Illustration burch typographischen Druck zu verwenden.

Nachdem die diesbezüglichen Versuche einmal dazu ge= führt hatten, Buchbrudeliches nach Zeichnungen und Stichen mit Hulfe der Photographie zu erstellen, handelte es sich im= mer noch um die schwere Aufgabe photogr. Aufnahmen in gleicher Beise in Striche und Bunkte zu zerlegen, wie es bie Hand des Zeichners oder Graveurs thut. Dieses Ziel ift auf verschiedenen Wegen erreicht worden. Die gebräuch= lichste Art der Zerlegung des Bildes auf photo-mechanischem Wege war immerhin die, daß man dem zu reproduzirenden Gegenstand das zerlegende Net von Strichen und Annkten, auf einer Glasplatte copirt, vorschob, so daß dieses Net gleichzeitig mit dem Bild bes Gegenstandes auf dem Negativ erscheint. Es zeigen aber solche Bilber, zum Nachtheil bes eigentlichen Gegenstandes, das Net in zu auffälliger Weife, um vollständig zu befriedigen.

Auf dem Cliché das wir hier mit dem Text zum Ab=

brud bringen, zeigt sich dieser Uebel= stand nicht mehr. Bur Anfertigung dieses Clichés wurde die phot. Aufnahme nicht durch das Net hindurch gemacht, sondern vermittelst einer Trockenplatte, die in sich schon den nöthigen Untergrund getragen, jo daß feine, das Bild ver= finsternde Zwischen= lage in Anwendung

kommen mußte. Diese Art Trocken= platten ist patentirt und steht deren Fabrifation nur der schweiz. Autotypie= Anstalt in Winter= thur zu, welche uns auch dieses Cliché geliefert hat. Die Arbeiten diefer An= stalt sind 1886 an der Ausstellung in Genf diplomirt worden.

Diese Illustra= tionsart kommt täg= lich mehr in Ge= brauch, indem sie billiger und naturgetreuer ist als jede andere und steht ihr eine große Zu= funft in Aussicht, weßhalb wir denn auch unsern löbl. Handwerker= und Gewerbestand auf obige Anstalt auf= merksam machen.



Buchdruck-Cliches nach der Natur aus der Autotypie Winterthur.

Offizielle Mitthellungen aus dem schweizerischen Gewerbe-Berein.

Kreisschreiben Rr. 91 an die Sektionen des schweiz. Gewerbevereins.

Werthe Vereinsgenoffen!

Unfere Bereinssektion, ber Berein von Lehrern an gewerblichen Fortbildungs= und Fachschulen ber Schweiz, hat sich die verdankenswerthe Aufgabe gestellt, ein ausführliches